



Auf Sendung

Predigt zu Lukas 10,1-12.17-20 am 7.7.2013

Vor 13 Jahren schrieb der damalige Bischof von Erfurt, Joachim Wanke - inzwischen leider schon pensioniert - seinen Gläubigen einen Brief. Und der begann so:

„Liebe katholische Mitchristen!

Unserer katholischen Kirche in Deutschland fehlt etwas. Es ist nicht das Geld. Es sind auch nicht die Gläubigen.

Unserer katholischen Kirche in Deutschland fehlt die Überzeugung, neue Christen gewinnen zu können.

Das ist ihr derzeit schwerster Mangel. In unseren Gemeinden, bis in deren Kernbereiche hinein, besteht die Ansicht, dass Mission etwas für Afrika oder Asien sei, nicht aber für Hamburg, München, Leipzig oder Berlin.“

Die Ernte ist groß. Wie groß, das kann uns das Wachstum der Kirche in Asien, Afrika und Lateinamerika in den letzten Jahrzehnten zeigen. Auch dort interessieren sich längst nicht alle für das Evangelium, auch dort ist manches im Leben der Christen sehr durchschnittlich und kritikwürdig. Aber sie leben einladend, sind auf Zuwachs eingestellt, finden es das Normalste von der Welt, am nächsten Sonntag neue Gesichter begrüßen und zum Mitleben gewinnen zu können.

„Die Ernte ist groß“, sagt Jesus. Inhaltlich braucht ihr euch nicht extra vorzubereiten, wünscht einfach den Frieden – und weil ihr ja zu zweit kommt, werden die Leute ja sehen, wie ihr ihn lebt und was euch dazu befähigt und befreit.

Ich habe vor kurzem eine für mich ganz neue Interpretation dieses Wortes Jesu: „Und er sandte sie zu zweit in alle Städte und Orte...“ gelesen. Nach dieser Interpretation hat Jesus nicht zwei männliche Jünger, sondern Ehepaare auf den Wegen der Sendung gesandt. Und die Fachleute belegen diese Auslegung mit den vielen Frauen im Neuen Testament, die ja besonders in der Apostelgeschichte benannt werden und in deren Häuser die frühen Hausgemeinden gegründet wurden und sich trafen. Allein im 16. Kapitel des Römerbriefes benennt Paulus

Phöbe - eine Verantwortliche in der Gemeinde, Patronin und Theologin, Diakonin,

Priska – Mitarbeiterin, Lebensretterin des Paulus und Lehrerin,

Junia – herausragende Apostolin und Mitgefängene,

Maria – die so viel für euch getan hat,

Tryphosa – die im Dienst des Herrn steht,

die liebe Persis - die sich im Dienst des Herrn unermüdlich eingesetzt hat,

die Mutter des Rufus – die auch an Paulus wie eine Mutter gehandelt hat,

Julia und die Schwester des Nereus.

Das sind allein die namentlich im 16. Kapitle des Römerbriefes aufgeführten Frauen – von den Frauen, die die Jünger und Jesus selbst begleitet und deren Auskommen besorgt haben, ganz zu schweigen.

Welche Chancen sind da in der weiteren langjährigen und von Männern dominierten Geschichte der Kirche vergraben und verschüttet worden??!!

Die Kirche, sagte der neue Papst Franziskus schon im Konklave, muss missionarisch sein. Den Bischofskollegen in Argentinien schrieb er am 18. April: „Eine Kirche, die nicht aus sich herausgeht, wird in der schlechten Luft der Zimmer (...) früher oder später krank.“ Wer hinausgeht, könne auch verunglücken. „Aber mir ist eine verletzte Kirche tausend Mal lieber als eine kranke.“ Nicht Selbstbezogenheit, sondern „ermutigende Freude des Evangelisierens“ soll die Kirche prägen.

Und von diesem Papst Franziskus haben wir noch einige positive Überraschungen zu erwarten. Zum ersten Mal in der Geschichte der Kirche ist an Peter und Paul eine Enzyklika herausgekommen, die im Grund von zwei Päpsten geschrieben wurde. Und er wird Papst Johannes Paul II und zeitgleich Johannes XXIII heilig sprechen, obgleich bei Johannes das eigentlich notwendigerweise vorgesehene zweite Wunder vor einer Heiligsprechung noch fehlt. „Der war heilig genug; da brauchen wir kein zweites Wunder zur Bestätigung!“ war sein lakonischer Kommentar.

„Die Ernte ist groß“, sagt Jesus. „Geht!“